

# Riesner & Co. Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraphen-Druckerei  
„Tageblatt“, Riesa.

Amtsblatt

Samstag  
Nr. 20.

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Riesa.

Nr. 299.

Donnerstag, 24. Dezember 1896, Abends.

49. Jahrg.

Das Riesner Tageblatt erscheint jeden Tag Abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in den Expeditionen in Riesa und Straßa oder durch unsere Träger frei ins Haus 1 Mark 50 Pfg., bei Abholung am Schalter der Postanstalten 1 Mark 25 Pfg., durch den Briefträger frei ins Haus 1 Mark 65 Pfg. Einzelhefte 5 Pfg. Abzugeben bis Vormittag 9 Uhr ohne Gewähr.

Druck und Verlag von Ringer & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Rahnstraße 59. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt, Riesa.

## Zum Weihnachtsfeste.

Unser Leben flüht schnell dahin, als flügen wir davon — um die Weihnachtszeit flüht es doppelt schnell. Wie sind doch die letzten Wochen dahin geschwunden! Und über ein Kleines, so werden auch die Festtage vorüber sein und mit crastem Morgen fällt das Jahres letzte Stunde erklingen. Es sind die dringende Arbeit, das rege geschäftliche Leben, die Sorge, welche der Jahreschluss bringt, die es uns scheitern lassen, als ob die Zeit zwiesache Flügel hätte. Wie viel kommt doch zusammen, um Sinn und Herz in Anspruch zu nehmen! Aber mitten in dem lebhaften Treiben ist es nun auf einmal, als ob wir aufhören, aufhalten müßten. Ein Ton aus einer andern Welt klingt herein. In den trüben, nebligen Dezemberabend fällt heller Schein. Es ist ein weicher, milder und doch strahlender Glanz. Der Christbaum ist aufgegangen. Die heilige Nacht ist da. Wie bald, wie leise sie doch kam!

Heilige Nacht, auf Engelsflügeln  
Kommst Du leise dich der Welt.  
Und die Glocken hör' ich klingen,  
Und die Fenster sind erhellt.

Da wird es allmählich stille auf den Straßen. Die Werkstätten und Amtsstuben und die Läden schließen sich. Freundlich und licht thut sich den Heimkehrenden des Hauses Pforte auf. Dort ist des Festes Mittelpunkt. Duft und Glanz allerorten, auch in den Gärten.

Da werden die Herzen voll milder Regungen. Frohe Worte, freundliche Mienen überall. Die Sorgen sind vergessen, die Lebensknoten ruhen. Der arg mitgenommene Hausvater, der oft genug über die großen Ausgaben gemurrt, empfindet auf einmal die Seligkeit des Gebens. Die gute Hausfrau, die das Jahr über sich müht und sorgt, vielleicht wenig anerkannt, fühlt sich durch die eine glückselige Stunde reich entschädigt und belohnt; Eltern und Kinder merken, wie die Bande, die sie umschlingen, fester werden. Herren und Dienende treten einander näher. Fremde werden einander herzlich zugewandt.

Die Menschenkinder befinden sich mit einem Male in einem ganz andern Zustande als alltags. Alles ist fern, was sonst das Herz drückt und hemmt. Geschäftsforgen, Verdruß und Kummer in Amt und Dienst, Sonderinteressen, Politik u. s. f., die so oft ins häusliche Heiligthum sich mit eingeschlichen, heute bleiben sie draußen. Das Weihnachtslicht vercheucht die Nachtgespenster. So nüchtern und rauh das Leben sonst ist, heute ist es voll Wärme und Poesie. Lauter gute Geister treiben ihr Wesen. Und Keiner kann ihnen widerstehen. In wem noch eine Ader gesunden Empfindens ist, den nehmen sie mit und sie bringen auch den größten Griesgram und den bläsiertesten Gekind in Verlegenheit. Sie sind aber auch den aufrichtig Trauernden hold, mischen Balsam in ihren Schmerz und lassen die Thränen fließen.

Woher kommt doch dieser Hauber? Wie soll man ihn erklären? Wie kommt es, daß auch die Gleichgiltigen, Harten, Verbitterten ihr Herz mitnimmt? Das kommt daher: vor unser aller Seelen schwebt heute ein liebliches Bild. Es tritt hervor mit dem Anbruch der heiligen Nacht und verdrängt alle andern Bilder. Es ist das Bild vom Stall und von der Krippe. Und darüber steht: Fürchtet euch nicht! Siehe, ich verkündige euch große Freude. Denn euch ist heute der Heiland geboren. Und von ferne könt es dazu und bringt uns ans Herz: Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen!

Dieses Bild und dieser Klang sind voll bestrickender Gedanken. Die laufen uns an und ruhen in unseren Seelen ein heimliches oder bestimmtes Echo nach. Friede, Friede des Herzens und Gewissens — ist das nicht das, was wir brauchen? Freude, wahre Freude, — ist das nicht das, wonach wir dürsten? Uns hält die Furcht gebannt, die Sündenfurcht, die Furcht vor den Leiden, die Todesfurcht — wenn wir ihrer ledig werden könnten! Ein Glück, ein großes, seliges Glück ist uns nahe. Es entspricht dem tiefsten Sehnen unserer Seelen: Das ist es, was uns stille und darum milde macht. Die guten Regungen unseres Herzens kommen dabei auf. Die Boshaft, die mit den Glockenklingen und auf Schwingen des Lichtes an uns herantömmert, wendet sie, die Erinnerung an gute,

schöne vergangene Zeiten stört sie. Daher die fröhliche, seltsame Stunde am Weihnachtsabend!

Nun gilt es, sie zu halten und zu vertiefen. Die Gestalten um die Krippe lehren uns, wie es möglich ist. Hirten sind es gewesen, denen das himmlische Bild zuerst erschienen ist, Hirten, also einfache, schlichte Menschen. Ihnen, ihren unverbundenen Herzen ging das wunderbare Wort von dem göttlichen Kinde ohne weiteres ein. Die Stimme der Engel und die Stimme des Herzens klangen zusammen, das gab einen vollen reinen Ton.

Darin liegt ein bedeutsamer Hinweis für uns. Das liebe Weihnachtsfest macht uns für Stunden los von allem unnötigen Ballaste, mit dem unsere Seele beschwert ist. Wir werden frei und froh. Wir werden mit unseren Kindern wieder selber zu Kindern. Diesen kindlichen Zustand müssen wir uns bewahren. „Wirf ab mein Herz, was Dich kränket!“ muß immer die Losung sein. Was zwingt uns denn, die fremde, schwere Last wieder auf uns zu nehmen? Was das Leben um uns rauschen und lärmern, unsern schlichten Frieden dürfen wir uns nicht nehmen lassen, in unsere stillen Stunden darf der Lärm nicht dringen, wir müssen uns Zeiten der Sammlung und Stärkung vorbehalten. Wir müssen die Zucht, welche uns die Kirche und das Heiligthum unseres Hauses bieten, ausnutzen. Dort wohnt der Friede. Das wollen wir den alten, lieben Wundern unseres Gottes nachdenken.

Aus der Stille werden wir dann in das Alltagsstreben das weihnachtliche Bild mitbringen, die feste, vornehme Ruhe und Kraft des christlichen Gemüthes, die Freude und die unverdrossene Freudigkeit und die Liebe. Draußen ist die Furcht. Sie lauert unter dem Glanze unserer Zeit, sie fordert Opfer genug. Wir wollen uns den schlichten, gläubigen Sinn bewahren, den die heilige Weihnacht wieder weckt. Er ist das beste Weihnachtsgeschenk. Er erfaßt die Freude, welche in der Boshaft des Festes liegt: Die große Freude der Versöhnung mit Gott, die stille Freude des Vertrauens zu dem Gott der Liebe, die freudvolle Hoffnung auf ein ewiges Leben; er begreift und erfährt, wie wahr es ist, was Luther angeht des Weihnachtsbildes singt:

Das ewige Licht geht da herein,  
Gleht der Welt einen neuen Schein!  
Es leuchtet mitten in der Nacht  
Und uns des Lichtes Kinder macht!  
Halleluja!

## Vertliches und Sächsisches.

Riesa, 24. Dezember 1896.

Das lieblichste Fest des ganzen Jahres erblüht uns mitten im Dunkel der Winterzeit. Licht und Wärme, Freude und Frieden spendend kommt es als ein freundlicher Himmelsbote hernieder auf die kalte, düstre, von Sturm und Noth geplagte Erde. Und wie ein Aufatmen geht es durch die von Mühe und Arbeit niedergedrückten Seelen, daß sie einmal ruhen können in dem lang entbehrtem Genuß einer liebeswarmen Häuslichkeit und mit den Kindern um die Wette ihre Sorgen und Kummernisse vergessen können in dem frohen Jubel der Weihnachtsfeier. Möchten frohliche Festtage allen unseren freundlichen Lesern beschieden sein!

Zu Aller Freude haben nun doch auch noch die weiten Fluren ein weihnachtlich Festkleid angelegt. Nach dem unerquicklichen Wauschetter der letzten Tage ist aber Nacht neuer Schneefall eingetreten und hoffentlich folgt auch mäßiger Frost nach. Besterer ist insbesondere den Freunden des Sports sehr erwünscht.

Nach längerem, aber ein Jahr lang dauernden Verhandlungen ist durch die zuständigen Behörden genehmigt worden, daß das Kantorenamt an unserer Kirche, das bis Michaeli 1895 durch den früheren Herrn Kantor Müller allein verwaltet wurde, in zwei Kemter zerlegt wurde, ein Kantoren- und ein Organistenamt. Es liegt auf der Hand, daß bei der wachsenden Anzahl von kirchlichen Handlungen, bei denen die Mitwirkung musikalischer Kräfte nicht zu entbehren ist, ein einziger Beamter nicht mehr im Stande sein kann, den Ansprüchen, die man heute an eine gute kirchliche Musik stellen muß, zu genügen, und schon aus diesem Grund hat die Kirchengemeinde Anlaß, sich dieses Beschlusses unseres Kirchenvorstandes zu freuen, um so mehr, als die Begehung der beiden Beamten die des früheren nicht

nennenswerth übersteigt und das R. Kultusministerium auch die Pension beider übernommen hat, mithin der Kirchengemeinde irgend welche weitere Opfer dafür nicht erwachsen werden. Auch daß man nicht eine auswärtige Kraft herbeigezogen hat, wie das jetzt in vielen Mittelstädten fast Mode zu werden scheint, sondern zu thätigen musikalischen Kräften gegriffen hat, die unser Lehrkollegium enthält, wird der kirchlichen Musik bei uns sehr wohl zu flatten kommen. Gelangt doch gerade dadurch die Verbindung von Schule und Kirche recht greifbar zum Ausdruck, und birgt doch das Kollegium noch viele sangestätige Mitglieder in sich, die gern bereit sind, bei größeren musikalischen Aufführungen in der Kirche mitzuwirken. Bei der jüngst erfolgten Wochenweihe kam diese Unterstützung recht wirkungsvoll zum Ausdruck. Nachdem nun die beiden für diese Kemter erwählten Herren kirchlich verpflichtet worden sind, und zwar Herr Lehrer Fischer als Kantor und Herr Lehrer Scheffler als Organist sollen sie morgen, am ersten Feiertage, noch kirchlich eingeweiht werden. Möchten sie beide, jeder an seinem Theile und doch in amtsbrüderlicher Vereinigung, eine echt evangelische Kirchenmusik pflegen und sich alle Zeit fernhalten von den unfruchtbaren Darbietungen eines schlechten oder verdorbenen Geschwammes! In unserer Stadt bleibt in dieser Hinsicht noch sehr viel zu thun übrig. Möchten sie ihr Amt viele Jahre lang mit Eifer und Lust führen und alle Zeit eingedenk sein, daß sie durch ihre Kunst die Gemeinde erbauen, die Herrlichkeit unsres Gottes aber verkündigen und preisen sollen!

Man schreibt uns: Die seminaristisch geprägte Kinderkätnerin Fräulein Ida Schwarz hier selbst hat es auch in diesem Jahre wieder verstanden, ihre zahlreichen kleinen Pfinglinge auf eine Stufe zu bringen, die volle Anerkennung verdient. Glänzendes Zeugnis hiervon legte die am Dienstag, Nachmittags 6 Uhr im Saale des Hotels Wettiner Hof hier selbst veranstaltete Weihnachtsfeier ab, bei welcher die kleinen Schüler und Schülerinnen in Anwesenheit der erachteten Eltern und zahlreicher Freunde der Sache mehrfach Proben ihres Wissens und Könnens ablegen konnten. Die hübschen Gesänge verschiedener Weihnachtslieder, die mit starkem Ausdruck von Einzelnen, wie von mehreren gemeinschaftlich vorgetragenen Deklamationen, die allerliebsten kindlichen Spiele verschiedenster Art, bei welchen gleichzeitig der Geist geweckt und der Körper in gesunder Bewegung erhalten wird, wirkten in allen ihren Theilen überraschend und fanden allseitig lobende Anerkennung. Noch besonders war zu bemerken die überaus große Anhänglichkeit, welche die Kinderchen der „Tante“ bezeugten und wiederum die Liebe und Sorgfalt, die diese den Kinderchen entgegenbrachte. Von den Leistungen und dem Fortschritte der Kleinen zeugten ferner die von denselben gefertigten Arbeiten, welche auf langen Gedrachten, mit einem im Kerkenslang: strahlenden Weihnachtsbaum geschmückten Tafeln auslagen. Enderreien, Fleckereien, Stickerien, Malereien, Formereien in Ton u. v. A. sah man da bunt durch einander aufgestapelt, ein jedes auf dem für den Verfertiger bestimmten Plage. Alle diese Arbeiten waren sauber und mit entsprechender Accuratez angefertigt. Nach Beendigung dieser Arbeiten versetzten sich besonders die zahlreich anwesenden Damen zur Befestigung der gleichzeitig mit aufgestellten Handfertigkeitsarbeiten der Schülerinnen der Handarbeitslehrerin Fräulein Martha Schwarz. Dieselben fanden in Folge ihrer äußeren exakten, sauberen und geschmackvollen Ausführung allseitig vollste Anerkennung. Die kleine Weihnachtsfeier hatte somit einen hübschen Verlauf genommen. Möchten die Segnungen der im ganzen deutschen Reich und auch außerhalb desselben verbreiteten Fräulein Kinderkätnerin in immer weitere Kreise dringen.

Die das Landesconsistorium bekannt giebt, soll im Einverständnis mit den in Evangelicis beauftragten Herren Staatsministern Sonntag, den 14. Februar 1897 die kirchliche Gedächtnisfeier des 400jährigen Geburtstages Philipp Melancthon's, welche an sich auf den 16. desselben Monats fallen würde, in allen evangelischen Kirchen des Landes veranstaltet und dabei die Gemeinde eingehend über die Bedeutung dieses großen Mannes belehrt, sowie zur Nachfolge in seinem Glauben und Wandel erweckt werden. Da sich nun, wie auch durch besondere Aufrufe und Zusendungen noch bekannt gegeben werden wird, ein Verein gebildet hat, um in Bretten, der Geburtsstadt Melancthon's, ein nach ihm zu benennendes Haus mit Gedächtnishalle und Raum zu gründen, so hat das Landesconsistorium im Einverständnis mit dem Königl. Ministerium des Innern genehmigt,